

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerationsbedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerationsbeträge wollen porto frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Ministerialrathe im Handelsministerium Alexander Varges bei dem Anlasse seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Georg Kaaß tafzfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland und Frankreich.

Der Leipziger Hochverrathsprocess hat den Löwen in Dérouté's Brust, der eine Weile sanft zu schlummern schien, zu neuen Thaten erweckt. Dem Chauvinistischen „Frankreich“ ist ein neuer „Märtyrer“ ge-

Neuiletton.

Der Wille zum Leben.

Es ist eine geradezu auffallende Erscheinung der Gegenwart, ein Characteristicum der Jetztzeit, in allen Schichten unserer Gesellschaft, selbst der Jugend gegenüber, einem Mangel an Lebensfreudigkeit zu begegnen, der unbedingt als Beweis anormaler Verhältnisse gelten muß. Für den Gebildeten liegt die Erklärung nahe, warum mit dem Fortschreiten der Cultur auch der Pessimismus sich in immer vielfacheren Aeußerungen Bahn brach, immer häufiger zum Ausdruck gelangte, ist er ja doch bis zu einem gewissen Grade als vollberechtigte Naturerscheinung aufzufassen und anzuerkennen, so lange dieselbe vereinzelt auftritt und in ihren Wirkungen noch durch entgegengesetzte Einflüsse paralytisch zu werden vermag. Zur Abnormität aber wächst der Mangel an Lebensfreudigkeit heran, sobald er sich zum herrschenden Gesamtbegriff steigert und diese Abnormität nicht einmal mehr als solche empfunden und anerkannt wird.

Nicht vom Standpunkte des gelehrten Philosophen, sondern von demjenigen des normaldenkenden Humanisten wollen wir einer Gefahr ins Auge blicken, welche bereits das Wohl künftiger Generationen im Keime zu zerstören droht und in ihren Folgen bedenklicher ist, als sämtliche Elementargewalten der Erde. Fragen wie die vorliegende lassen sich kaum mehr subjectiv als individuell behandeln, indem sie bereits zu einer socialen, einer Biffer geworden, mit der man rechnen muß. Der gesunde Mensch, dessen physisches Sollen und Haben kein Deficit aufzuweisen hat, wo die Einnahme

geben: „Revanche für Roehlin“ ist die Parole des Tages; in lärmenden Versammlungen, in politischen Straßen-Concerten schleudert man Rufe der Vernichtung gegen die Richter der Elässer „Patrioten“, gegen Deutschland und dessen „Spione“, während die Preishymnen auf den Retter und Rächer Frankreichs, den Zukunftshelden Boulanger, in allen Tonarten zum langmüthigen Himmel empordringen. Welche Thatfachen liegen nun aber diesen Entrüstungs-Meetings, den Stilübungen Dérouté's und all dem Revanche-lärm der letzten Tage zugrunde? Womit hat Deutschland den Grimm seines heißblütigen Nachbarn von neuem herausgefordert und den Vernichtungskrieg der Pariser Stadtväter gegen die deutschen Canalräumer der französischen Metropole heraufbeschworen? Die Vorgeschichte des Leipziger Processes ist bekannt. Der Fall Schnaebele und sonstige bedenkliche Erscheinungen hatten die Aufmerksamkeit der deutschen Reichsregierung auf das Treiben eines ausländischen politischen Vereins in einer Provinz gelenkt, welche dem deutschen Reiche durch einen feierlichen, von Frankreich gefertigten Friedensschluß zugesprochen worden ist. Die Tendenzen jenes Vereins, der sich unter dem pompösen Gesamttitel der „Patrioten-Liga“ in das politische Leben Frankreichs eingeführt hat, sind niemals ein Geheimnis gewesen; sie sind von seinen Häuptern und Herolden oft und laut genug verkündigt, ja auf einer phantastischen Rundreise durch den Continent auch dem Auslande mundgerecht gemacht worden. Die Liga kennt nur Einen großen Zweck: die Losreißung Elßas und Lothringens aus dem Verbanne jenes Reiches, dem sie nach den Ergebnissen siegreicher Schlachten als verlorene und wiedergefundene Löhner eingefügt worden sind.

Bedeutet diese Tendenz, im Auslande verfolgt, eine stete Bedrohung Deutschlands, erscheinen sie nur zu sehr geeignet, das Gefühl der Beunruhigung im Nachbarlande zu wecken, so wirkt die Liga, indem sie ihre Action auf deutsches Reichsgebiet selbst verlegt und Mitglieder unter deutschen Unterthanen wirbt, direct für den Hochverrath. Man kann nicht annehmen, daß irgend jemandem, der sich zur Mitgliedschaft des Vereins meldet, dessen Statuten verborgen wären, ebenso wenig aber wird man annehmen, daß die Mitgliedschaft der französischen Patriotenliga einen besonders entwickelten deutschen Patriotismus zur Voraussetzung

hat. Ist Elßas-Lothringen, wie kein rechtskundiger Franzose leugnen dürfte, rechtmäßig deutsches Land, so sind seine Bewohner Bürger des deutschen Reiches und als solche kaum berechtigt, Mitglieder eines Bundes zu werden, der in einem Paragraphen seines Statuts mit klaren Worten die „Rückgabe Elßas-Lothringens“ verlangt. Dérouté hat während seiner ganzen Präsidentschaft redlich dafür gesorgt, daß dieser Paragraph dem Vereine seinen Character aufprägte, umso wunderbarer nimmt sich heute seine Entrüstung über das Vorgehen Deutschlands gegen thatsächliche und active Mitglieder des Bundes aus, der die Losreißung der Reichslande auf sein Banner geschrieben hat.

Daß das deutsche Reich gerade in seinen so überaus delicates Beziehungen zu seinem westlichen Nachbar den Rechtsstandpunkt unverrückt festgehalten hat, davon hat die Lösung der Schnaebele-Affaire klar genug Zeugnis gegeben. So wenig man sich auch in Berlin über die eigenthümliche Ausdehnung der Amtsfunktionen jenes Grenzcommissarius täuschen mochte, so wenig säumte man doch, als der formelle Thatbestand festgestellt war, den Franzosen Schnaebele auf vaterländischen Boden zu setzen und aus dem Bereiche der in diesem Falle incompetenten deutschen Reichsjustiz zu bringen. In jener Sache, welche Herrn Roehlin, einen auf deutschem Gebiete wohnenden Franzosen, nebst einer Reihe zweifellos deutscher Reichsbürger aus dem Elßas vor die Schranken des Reichsgerichtes und auf preussische Festungen gebracht hat, fordern andere Verhältnisse eine andere Behandlung. Hier handelt es sich um die Vertretung und Verbreitung eines aus gesprochen reichsfeindlichen Bundes durch Ansfällige und größtentheils deutsche Reichsangehörige, um Maßregeln zur Sicherung der Ruhe und Integrität des Reichsgebietes, um die Verhinderung von Agitationen, welche Deutschland in Elßas-Lothringen ebenso wenig dulden kann, wie sie Frankreich in Corsica oder Algier dulden könnte. Rein menschlich wird uns das Mitgefühl erscheinen, das der Franzose seinem einstigen Landsmann, dem verurtheilten Elßasser, schenkt, natürlich die rege Theilnahme, die er dem gewesenen Officier Frankreichs, Herrn Roehlin, widmet — eine Basis für Entrüstungsstürme und Boulanger-Concerte, für die Verbannung deutscher Canalräumer und Tagelöhner aus Paris jedoch vermögen wir in dem Leipziger Richterspruche nicht zu entdecken.

und Ausgabe sich decken, der Sorgenlose — ist ein geborener Optimist, nur der körperliche Schwächling bringt die Anlage zum Pessimismus mit zur Welt; im übrigen zieht diesen einzig und allein der gesteigerte Kampf um die Existenz und jene Conflictte groß, welche aus ersterem hervorgehen.

Die Bedingungen, welche jeden wie immer gearteten Kampf wesentlich erleichtern, nämlich Muskelkraft und Geistesstärke, finden sich von Jahr zu Jahr in immer selteneren Fällen. Die Menschheit geht — wie die statistischen Ausweise bezüglich der Tauglichkeit der Wehrpflichtigen zur Evidenz erhärten — in organischer Beziehung offenbar zurück; man läßt dem kindlichen Organismus nicht mehr die gehörige Frist zur Entwicklung und Reife, auf Kosten des physischen Seins wird die geistige Leistungsfähigkeit durch Anwendung eines naturwidrigen Hochdrucks künstlich gesteigert und vor der Zeit in Anspruch genommen. In der athemlosen Jagd nach Erwerb, zu welcher schon die Jugend heutzutage herangezogen und gedrückt wird, geht derselben die Muße zum Spiel, der unbefangene Sinn für die in ihrer Harmlosigkeit unerseßlich kostbaren Freuden ihres zarten Alters verloren. Nicht die Zahl der Jahre allein bestimmt die Jugend, sondern das wundervolle Vorrecht der Unkenntnis des eigentlichen Lebens, jene gewisse Sorglosigkeit, die nach keinem Woher? und Warum? fragt und nur im Vertrauen auf den Schutz, die Stütze anderer gedeihen kann.

Die Nothwendigkeit, unsere Kinder früh zur Selbstständigkeit zu erziehen, zwingt uns, sie, die so bald auf die eigenen Füße gestellt, allein ihren Weg finden müssen, einer Unbefangtheit zu entreißen, die das köstlichste Gut des heranwachsenden Menschen bildet. Es ist eine Grausamkeit ohnegleichen, eine Ver-

sündigung an den Rechten der Jugend, die Phase zwischen Traum und Erkenntnis gewaltsam abzukürzen, ihnen eine nüchterne, an Ideen arme Lebensauffassung beizubringen, an Stelle des Glaubens den Zweifel, das Mißtrauen zu setzen, sie Gefahren erkennen zu lassen, wo es für die Unschuld noch keine gibt, mit einem Wort: all jene Illusionen zu zerstören, deren Verlust selbst ein gereiftes Menschenherz nicht ohne mehr oder minder tiefgreifende Erschütterung zu überstehen vermag. Die Bitte des Dichters:

„Stör' nicht den Schlaf der Kinder,
Wenn eine Lust sie heizt!
Ihr Weh schmerzt sie nicht minder
Als dich das keine schmerzt...“

erstreckt sich auch über die Jahre der eigentlichen Kindheit und ist von einer Bedeutung, die nicht unterschätzt werden sollte.

Was bietet man der Jugend als Ersatz für die frühgeraubte Freiheit und Vertrauensseligkeit? Ein Heer von Pflichten, die sie vorherrschend als Last empfinden muß und umso mehr empfindet, als die kindliche Pietät, welche alles leichter tragen hilft, begreiflicherweise durch unsere moderne Erziehung wenig herausgebildet wird, so gut wie keine Unterstützung erfährt. Die Verbitterung, welche sich somit schon beim ersten Schritt aus der Kindheit der jungen Seele bemächtigt, legt den Grund zu jenem Pessimismus, der später als Verneinung des Willens zum Leben zutage tritt und die Fähigkeit eines innerlichen Glücksempfindens überhaupt in der Wurzel untergräbt. So unentbehrlich der Zwang als Erziehungsmittel, so bedauernswert ist die Nothwendigkeit, ihn im genannten Sinn anzuwenden zu müssen, eine Aufgabe, welche gegenwärtig der Staat im allgemeinen, Eltern und Jugendbildner

Und sollte nicht gerade Paul de Cassagnac, der bekanntlich nicht immer das Rechte trifft, diesmal am klarsten gesehen und gesprochen haben, wenn er das »schneidige« Losgehen der Patriotenliga, das vordringliche Treiben Dérouté's, der selbst den Präsidenten der Republik mit einem »energischen« Schreiben beglückt hat, als die größte und verhängnisvollste Ungeschicklichkeit in der Affaire Koehlin bezeichnet? Wenn Deutschland wirklich, wie es beinahe den Anschein hat, bezüglich der Person dieses Mannes Gnade für Recht ergehen lassen wollte, so haben ihm die Pariser Demonstrationen die Gelegenheit und Geneigtheit zu solcher Milde und Nachsicht gründlich benommen. Dürfte das deutsche Reich heute, wo Dérouté und Genossen unter dem Jubel chauvinistischer Genossen den Kreuzzug gegen alles Deutsche bis auf den letzten »deutschen« Biertrug herab predigen, noch darauf verzichten, sein Hausrecht auszuüben? Bildet nicht eben die lärmvolle »Intervention« Dérouté's das compromittierendste Beweismaterial für die Schuld Koehlin's und der mit ihm verurtheilten Elsäßer? Nicht umsonst haben gerade jene, denen das Wohl und Wehe der Verurtheilten am nächsten gieng — ihre Familien — den Pariser Revanche-Propheten beschworen, von einer lärmenden Kundgebung der Liga abzusehen. Sie haben vergebens; wie konnte auch der Präsident der Liga darauf verzichten, die neue Affaire zum willkommenen Anlaß einer Reubelegung seiner gern vermissten Thätigkeit nehmen!

Das offizielle Frankreich stand und steht noch heute abmahnend, tadelnd den Demonstranten gegenüber, erkennt den wahren Charakter der Situation und blickt mit wachsender Besorgnis auf die zügellose Straßenpolitik jener, welche dem Banner der Liga folgen und den Namen Boulanger zum Schlachtgeschrei erkoren haben. Dieser Name bezeichnet auch am klarsten die Natur der augenblicklichen Situation; er ist zum Zeitstern aller geworden, welche den Vortheil Frankreichs in einer Erschütterung des Weltfriedens sehen und suchen. Diese Franzosen, deren Edelsinn sich am klarsten in dem angekündigten Rachefeldzug des Pariser Gemeinderathes gegen einige arme Tölpel deutscher Nation ausprägt, besorgen mit nie versagendem Gelingen den Schaden ihres Vaterlandes; der wüste Lärm eines fanatischen »Patriotismus«, die brutalen Ausschreitungen, zu denen diese mißverständene und viel mißbrauchte Vaterlandsliebe führt, klingen nicht verlockend von den Ufern der Seine ins Ausland — sie deuten auf eine Unsicherheit der politischen Verhältnisse, die ihre verderbliche Wirkung auf weite Gebiete des öffentlichen Lebens nicht verschleien dürfte.

Das Ministerium Rouvier wird Mühe haben in-mitten dieser zügellosen Politiker seine Position unverändert zu behaupten; seine Mission ist ernst und schwer — mächtig werden die radicalen Fractionen gegen sein Cabinet ankämpfen, und nur mit Hilfe der Rechten dürfte es ihm auf die Dauer gelingen, dem Lande eine neue Krisis zu ersparen. So lange das Cabinet aber im Antze ist, wird man wohl darauf zählen können, daß die lieblichen Melodien des jüngsten Boulanger-Gassenhauers vergeblich tönen, daß Frankreich tren am Frieden hält und die Parteien des unveröhnlichen Hasses zu zügeln, die Patriotenliga in die Schranken des internationalen Anstandes zurückzuweisen weiß.

im einzelnen — oft widersprechend mit den eigenen Anschauungen — besorgt und zu erfüllen haben.

Gegen den Strom läßt sich nicht schwimmen, das Recht des Stärkeren ist in der ganzen Natur maßgebend, der Schwächere ist seit jeher zur Unterwerfung verurtheilt — diese Gesetze erheischen Berücksichtigung, der sich ungestraft niemand entziehen kann. Der gesunde Vernunft, dem klugen Maßhalten, der weisen Selbstbeherrschung jedes gereiften Menschen aber bleibt es überlassen, ohne Schädigung seiner eigenen Würde diesen Anforderungen gerecht zu werden, wie er eben will und mag, seine Sache ist es auch, sich mit dem Leben in Harmonie oder Disharmonie, als Optimist oder Pessimist abzufinden, ihm wird jene Philosophie zuhülfe kommen, welche in dem Worte gipfelt: »Der Rest ist schweigen.«

Eine allgemeine Zeitrichtung ist schwer zu bekämpfen; als folgerichtige Wirkung bestimmter Ursachen behauptet sie ihr Recht, wie jede sonstige Naturerscheinung. Kein denkender Arzt wird eine ausgebrochene Krankheit durch starke Gegenmittel in ihrem Verlauf unterbrechen oder sich gar einbilden, denselben hemmen zu können; er weiß, daß sie umso gewisser unter anderer Form an anderer Stelle wieder zum Ausbruch kommen würde. Das Bestreben des Organismus nach Herstellung seines inneren Gleichgewichtes aber soll man nach Kräften unterstützen und zu fördern suchen — hier ist der Hebel anzusetzen, welcher der Sachlage eine Wendung zum Besseren geben kann.

Die Frauen und Mütter sind es obenan, welche befähigt und berufen wären, ihre Kinder vor einer krankhaften Neigung zum Pessimismus zu hüten, ihnen den vollen, gesunden, kräftigen Willen zum Leben mit ihrem eigenen Herzblut ins Dasein mitzugeben, durch die Muttermisch einzufloßen, in Beispiel und Lehre

Politische Uebersicht.

(Reise des Kronprinzen nach Galizien.) Kronprinz Rudolf trat vorgestern die Reise nach Galizien an. Weit ausgeholte politische Betrachtungen über Zwecke und Ziele der Reise scheinen nicht am Plage. Die Wahrheit bleibt wohl, daß der Kronprinz, der alle Länder der Monarchie bereits besucht hat, nun auch den Wunsch hegt, Galizien kennen zu lernen und mit der dortigen Bevölkerung persönlich in Berührung zu kommen.

(Wahlen für den Staatseisenbahn-rath.) Mit der jüngsten Session des Staatseisenbahn-rathes ist die Functionsperiode desselben abgelaufen; es sind daher sowohl für die Vertreter der Handelskammern und der landwirtschaftlichen Corporationen, als auch für die Delegierten der verschiedenen Ministerien neue Ernennungen vorzunehmen. Der Handelsminister hat jedoch die Handelskammern und die landwirtschaftlichen Corporationen eingeladen, die Vorschläge zur Besetzung der aus dieser Gruppe zu entnehmenden Mitglieder des Staatseisenbahn-rathes zu erstatten.

(Gewerbliches Schulwesen in Kärnten.) Das Unterrichtsministerium hat nachstehenden gewerblichen Fortbildungsschulen in Kärnten, und zwar der Korbflechterei in Eisenkappel 300 fl., der gewerblichen Fortbildungsschule in Klagenfurt 1150 fl. und der Mädchen-Fortbildungsschule in Klagenfurt 900 fl. als Subventionen für das Jahr 1887 bewilligt.

(Abgeordneter Plener vor seinen Wählern.) Den Abgeordneten beider Parteien in Böhmen, welche in der letzten Zeit ihren Rechenschaftsbericht erstatteten, wird sich nun auch Abgeordneter Dr. von Plener anschließen. Derselbe wird nämlich heute vor seinen Wählern in der Egerer Handelskammer sprechen.

(In Cervignano) ist eine aus fünf österreichischen und sieben italienischen Commissären zusammengesetzte Commission zusammengetreten, um eine neue Grenzmarkierung vorzunehmen.

(Ungarn.) Im ungarischen Finanzministerium wird gegenwärtig nicht bloß an der Fertigstellung des Budgets, sondern auch an Gesetzesvorlagen gearbeitet, welche auf die Steigerung der Staatseinnahmen abzielen. Ministerpräsident Tisza begibt sich demnächst nach Wien; seine Reise hängt zum Theile mit der Frage der Verzehrungssteuern zusammen. Behufs Feststellung der Mittel zur Steigerung der Einnahmen des Tabakgefäßes wird gegenwärtig eine gemischte Enquête abgehalten. Dieselbe dürfte wahrscheinlich zu dem Ergebnisse gelangen, daß der Tabakbau für den Eigengebrauch vollständig zu verbieten sei, da hierin die Hauptquelle des Schmuggels liege. Die Enquête wird in der Lage sein, diesen Standpunkt durch die Vorführung der einschlägigen Daten zu rechtfertigen. Jedenfalls würde das Tabakgefäß schon durch die Annahme dieses Vorschlages allein eine Erhöhung um mehrere Millionen erfahren.

(Zur Ratificationsfrage.) Die »Morning Post«, welche als das Organ Salisbury's gilt, bringt Mittheilungen über den Stand der »Ratifica-

tionsfrage«, die allem Anscheine nach authentisch, aber nichts weniger als beruhigend sind. Nach demselben hätte Graf Montebello die Instruction erhalten, für den Fall, daß der Sultan die ägyptische Convention ratificiere, mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen und anzukündigen, daß Frankreich seine Ansprüche bezüglich der Schutzrechte über die heiligen Orte im Orient geltend machen werde. Rußland verständigte die Pforte, daß die Vorgänge in Egypten und Bulgarien einen Anspruch auf Entschädigung der russischen Interessen im Oriente in der Richtung von Erzerum bedingen. Die Pforte fragte in London an, ob sie im Falle der Ratification auf eine gewissenhafte Ausführung des Cypernvertrages rechnen dürfe, der bekanntlich eine Garantie der asiatischen Besitzungen des Sultans enthält und im Falle eines Angriffes auf dieselben die britische Bundeshilfe in Aussicht stellt. England hat auf diese Anfrage noch keine Antwort ertheilt. Sind diese Mittheilungen der »Morning Post« begründet, so ist die Ratificationsfrage in der That in ein acutes Stadium getreten. Das britische Cabinet stünde vor der Wahl, die Ratificationsfrage zu einem Kriegsfall auswachsen zu lassen oder auf die Position im Oriente zu verzichten, welche ihm Lord Beaconsfield mit dem Cypernvertrage glaubte gesichert zu haben.

(Fürstenwahl in Bulgarien.) Die bulgarische Regierung befindet sich in einem Zustande des Schwankens, der gerade nicht Vertrauen einflößt. Während wiederholt in den letzten Wochen gemeldet wurde, daß das große Sobranje sich nur mit inneren Angelegenheiten beschäftigen und die Thronfrage unberührt lassen werde, was überall die Deutung fand, daß die Regentschaft noch keinen Throncandidateen vorschlagen könne, der auf die Zustimmung der Mächte rechnen könne, erklärt jetzt, wie telegraphisch bereits mitgetheilt worden, das Regierungsblatt »Svoboda«, daß das große Sobranje ausschließlich nur wegen der Fürstenwahl einberufen sei. Die Regierung werde einen Candidateen vorschlagen, welcher bereits zugesagt habe, die Wahl anzunehmen.

(England.) Das Londoner Amtsblatt publiciert ein Schreiben der Königin an den Staatssecretär des Innern, in welchem dieselbe für den ihr seitens der Bevölkerung auf dem Wege nach der Westminster-Abtei gewordenen enthusiastischen Empfang, welcher sie tief gerührt habe, ihren warmen Dank ausdrückt. Derselbe habe gezeigt, daß die Arbeit und die Sorgen von 50 langen Jahren, davon 22 Jahre voller Kummer, den sie ohne den schützenden Arm ihres geliebten Gatten ertragen habe, vom Volke gewürdigt wurden. Dieses Gefühl werde sie in ihrer oft schwierigen Arbeit während des Restes ihres Lebens ermuntern.

(Zum Leipziger Hochverrathsproceß.) Von den im Leipziger Hochverrathsproceß verurtheilten reichsständischen Mitgliedern der Patriotenliga hatte Koehlin 50 000, Blech 100 000 Mark Caution behufs vorläufiger Freilassung angeboten. Die Freilassung ist jedoch nicht bewilligt worden. Die Verurtheilten wurden auf die Festung Glas abgeführt. — Das Meeting der Patriotenliga wird von den ministeriellen Pariser Zeitungen scharf verurtheilt, weil dasselbe durchaus unopportun gewesen.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(4. Fortsetzung.)

Die Firma Fisk, Gould & Co., welcher Harry's Onkel angehörte, that anfänglich keine Schritte, obgleich gerade ihre Polize auf einen nicht unerheblichen Betrag lautete; erst als sie vor einigen Wochen, zwei Monate vor dem Fälligkeitstermin der dritten Prämie, erfuhr, daß der Gesundheitszustand des Obersten ein nichts weniger als günstiger sei, schickte sie Harry Stanton, der seit Eröffnung seiner medicinischen Praxis ihr autorisierter Arzt war, nach Wyndham, damit er über den Zustand ihres Versicherten Informationen einziehe.

Und nach den genauesten Nachforschungen konnte Harry seinem Onkel, in dessen Auftrag er speciell handelte, nichts weiter berichten, als daß die Gesundheit des Obersten durchaus zu keinen Befürchtungen Anlaß biete. Er hatte die Sache fast halb vergessen, als einige Wochen später — kurz vor dem Verfalltage der dritten Prämie — die überraschende Nachricht von dem Tode des Obersten bei der Gesellschaft einlief. Er sei etwa vierzehn Tage unwohl gewesen und einem plötzlichen Schlaganfall erlegen; so lautete die überraschende Mittheilung.

Mr. Gerald Fisk's erster Weg, nachdem er die Depesche empfangen, war zu seinem Neffen, und zum zweitenmale gieng dieser nach Wyndham, um der amtlichen Leichenbesichtigung beizuwohnen.

Und dieser Act, bei welchem Harry nur eine stumme Rolle spielen durfte, trieb ihn in früherer Dämmerstunde des Begräbnistages nach Livingston-House, um ihn sich von dem Vorhandensein einer feststamen-

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Feuerwehr in Scurelle 80 fl., der Gemeinde Junaholz zum Schießstandbaue und zur Anschaffung vom Löschgeräth 100 fl. und den Gemeinden St. Martin in Passier und St. Veit in Deferegggen für Feuerwehrzwecke je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Die größten Brauereien der Welt.) Aus amtlichen Berichten ist ersichtlich, daß die größte Brauerei Deutschlands die Spaten-Brauerei in München, Eigenthum von Gabriel Sedelmayer, ist. Im Jahre 1886 braute dieselbe 446 791 Hektoliter Bier. Das Gesamtproduct der Spaten-Brauerei bezifferte sich auf 363 017 Fafs Bier. Die zweitgrößte Brauerei ist diejenige von Anton Dreher in Wien. Dieselbe erzeugte im Jahre 1886 im ganzen 429 000 Hektoliter oder 348 603 Fafs. Die Löwen-Brauerei in München braute in derselben Zeit 311 115 Hektoliter gleich 252 780 Fafs Bier. Die vierte Brauerei, die St. Marger Brauerei in Wien, braute 364 900 Hektoliter. Die Brauerei von G. Pschorr lieferte 290 400 Hektoliter. Die Actien-Brauergesellschaft in Pilsen brachte es auf 287 480 Hektoliter. So beziffert sich also das Gesamt-Erzeugnis der sechs größten Brauereien Deutschlands und Oesterreichs auf 1 670 564 Fafs Bier, zu deren Herstellung mehr als 140 Millionen Pfund Malz verbraucht wurden. Die größte Brauerei der Welt befindet sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, zu St. Louis. Es ist dies die Anheuser Busch-Brauerei, welche während des Jahres 1886 504 653 Hektoliter Bier braute, volle 10 Procent mehr als die Spaten-Brauerei in München.

— (Morphium = Vergiftung.) In Ergänzung einer früheren kurzen telegraphischen Meldung wird aus Pola berichtet: Linienschiffs-Lieutenant Alexander von A. litt schon längere Zeit an Morphinumsucht, indem derselbe gegen ein Nervenleiden häufige Morphinum-Einspritzungen anwendete. In letzter Zeit mit einem stadt-bekannt schönen Mädchen in einem zarten Verhältnisse stehend, quälte er dasselbe ausnehmend mit an Narrethei grenzenden Eifersuchtssceuen. Sei es, daß diese die Ursache waren, daß das Mädchen selbst zum Erlösungsmittel durch freiwilliges Aufgeben des Lebens griff oder ein Opfer der überspannten Leidenschaft des kranken Officiers geworden — Sonntag morgens fand man die infolge des Genusses von Morphinum Entseelte in ihrem Bette, während Schiffslieutenant von A. in helle Tobsucht versiel und infolge dessen ins Marine-Spital in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Der Fall, welcher bisher unaufgeklärt vorliegt, erregt begreifliches Aufsehen in der ganzen Stadt.

— (Erbauliches aus Kroatien.) In der Nacht von Montag auf Dienstag brachten einige junge Leute dem Agramer Universitätsprofessor Abgeordneten Dr. Egersdorfer eine Kagenmusik und zertrümmerten dem Abgeordneten Cernković die Fensterseiben. — Im Orte Seliste nächst Kostajnica fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen statt, wobei ein Gendarm durch Arthiebe schwer verwundet, drei Bauern von den Gendarmen erschossen wurden. Anlaß hiezu gab der Bauer Gaborin, welcher seinem Nachbar Jagic böswilligerweise eine Kalkin erschlug

und sodann mit fünf Genossen die ihn verfolgenden Gendarmen im Walde überfiel.

— (Folgen des Schnürens.) Auf dem dies-jährigen Congress für innere Medicin in Wiesbaden wies u. a. Professor Litten in seinem Vortrage über den Zusammenhang zwischen Erweiterungen des Magens und Verlagerung der Nieren darauf hin, daß durch fest-geschnürte Corsets nicht nur die bekannten Schnürfurchen in der Leber und damit schwere Schädigungen dieses Organs erzeugt würden, sondern auch unter Umständen recht bedeutende Dislocationen der Nieren hervorgerufen werden könnten, welche ihrerseits wieder bedeutende Störungen der Verdauung durch consecutive Erweiterung des Magens zur Folge hätten.

— (Elektrischer Rattenfang.) Das Maschinenhaus der Birminghamer Electricitätswerke — schreibt die «Electricity» — wimmelte von Ratten, die man trotz aller angewendeten Mittel nicht los werden konnte, bis einer der Angestellten auf einen ungemein schlaun Gedanken versiel. Er befestigte nämlich Stückchen Fleisch an kupfernen Drähten, die mit dem einen Pol einer Dynamomaschine von hoher Spannung verbunden waren, während der andere Pol mit Metallplatten unter den Fleischstückchen in Verbindung gebracht wurde. Die unglücklichen Ratten kamen alsbald, angelockt durch den Geruch des Fleisches, in Scharen herbei und fanden alle statt des leckeren Mahles den bitteren Tod. Der einzige Trost, der ihnen blieb, war, daß sie wenigstens auf hochmoderne Art ums Leben gekommen waren.

— (Vergoldete Fingernägel) sind das neueste Erzeugnis der Pariser Modenarrheit. Wie alles Neue, sei es auch noch so unnützlich und widernatürlich, soll auch diese Thorheit bereits zahlreiche Anhängerinnen finden. Da die Vergoldung «echt» sein muß, wenn sie nicht sehr bald ihren Glanz einbüßen soll, so ist die neue Mode ein recht kostspieliges Vergnügen.

— (Großer Brand.) Im Warenlager «Chicago Packing and Provision Company» in Chicago brach Montag nachts ein verheerendes Feuer aus. Die Gebäude, welche eine Oberfläche von fünf Acres bedecken, sind zerstört. Mehrere Millionen Kilo Speck und Schmalz verbrannten. Der Gesamtschaden wird auf 1 1/4 Millionen Dollars geschätzt.

— (Gelegentlich.) «Sieh' nur, Alma, endlich ein Stückchen blauer Himmel nach so langen Regentagen . . . wie das erquickt!» — «O, es ist herrlich! Robert, darf ich mir jetzt die weiße Spitzenrobe bestellen?»

Statistik der Blitzschläge.

Die Zeit ist bereits gekommen, wo mit gesteigerter Tageshize auch die elektrische Spannung zwischen dem Erdkörper und dessen elastischer Hülle so mächtig anwächst, daß der natürliche Ausgleich nur gewaltsam unter Blitz- und Donnererscheinungen erfolgen kann, ein Schauspiel bietend, das an Großartigkeit in der Natur kaum seinesgleichen findet.

So lange nun dieser elektrische Proceß dem Beobachter nur Vergnügen bereitet und durch seine erfrischende Wirkung sich nützlich erweist, ist dessen häufige Wiederholung nur erwünscht: wenn sich aber gefährliche, ja schadenbringende Folgen einstellen, dann paart sich die freudige Bewunderung mit dem peinlichen Gefühl der Angst, und man fängt an zu überlegen, wie das Ver-

hältnis des Schönen zum Schädlichen dabei sich gestalte. Man hat zwar zu Blitzableitern seine Zuflucht genommen, aber die Erfahrung gemacht, daß ihr Nutzen einerseits sehr beschränkt, ja fraglich ist, andererseits sich nicht überall effectuieren lasse.

Die schädlichen Wirkungen des Blitzes vollständig zu paralyzieren ist also unmöglich. Dafür werden sie in neuester Zeit mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt, verzeichnet und discutirt, wie es eben die Eigenthümlichkeit eines derartigen statistischen Materials zuläßt. Und da ist man zu interessanten Ergebnissen gelangt, von denen wir die wichtigsten, soweit sie allgemeiner Natur sind, reproducieren wollen.

Daß die jährliche wie die tägliche Periode der Blitzschläge sich an die analogen Perioden in der Häufigkeit der Gewitter eng anschließe, ist eine ganz natürliche Erscheinung, die besonders hervorzuheben eigentlich nicht nöthig ist. Dafür verdienen folgende Erfahrungssätze umsomehr unsere Beachtung:

1.) Die relative Blitzgefahr nimmt unter sonst gleichen Umständen umsomehr ab, je mehr Häuser zu einer geschlossenen Ortschaft gruppiert sind. Für ein gewöhnliches Wohngebäude, welches weder vereinzelt dasteht, noch besonders hoch ist, dürfte daher die Anlegung eines Blitzableiters unnöthig erscheinen.

2.) Die geologische Beschaffenheit des Bodens, insbesondere seine Wassercapazität, hat auf die Größe der Blitzgefahr einer Gegend erheblichen Einfluß. Bezeichnet man diese Gefahr für Kalkboden mit 1, so ist diejenige für Mergel gleich 2, für Thonboden 7, für Sandboden 9 und für Lehmboden 22. Diesem Umstande hat der größte Theil Oesterreichs seine geringe Blitzgefährdung gegenüber dem norddeutschen Flachlande theilweise zu verdanken.

3.) Die Verschiedenheiten in der räumlichen Vertheilung der Blitzgefahr für Gebäude sind vornehmlich durch vier Ursachen, von denen zwei physischer und zwei socialer Natur sind, bedingt: nämlich einerseits durch die ungleiche Häufigkeit der Gewitter und die geologische Beschaffenheit des Bodens, andererseits durch die wechselnde Art der Besiedelung und Bauart der Häuser.

4.) Von allen Bäumen werden Eichen verhältnismäßig am häufigsten, Buchen am seltensten durch Blitz beschädigt. Bezeichnet man die Blitzgefahr der Buchen mit 1, so ist dieselbe für Nadelhölzer gleich 15, für Eichen 54 und für andere Laubbölzer 40.

5.) Der Blitz trifft relativ oft fränke oder freistehende Bäume und beschädigt am leichtesten Bäume von 16 bis 20 Meter Höhe. Der Blitzstrahl trifft nahezu dreimal häufiger den Schaft als die Spitze der Bäume und springt nur in 3 unter 100 Fällen zu anderen Bäumen über.

6.) Bei einem Drittel aller vom Blitze berührten Bäume wird der Stamm zersplittert. Meistens fährt der Blitzstrahl, den Bängsfasern folgend, in gerader Richtung am Stamme herab, und nur halb so oft schlägt er eine gewundene Bahn ein.

7.) Im fünfzehnjährigen Durchschnitte für 1869 bis 1883 wurden von je einer Million Menschen durch Blitzschlag getödtet in Schweden 3,0, in Frankreich 3,1, in Baden 3,8, in Preußen 4,4; die norddeutsche Ebene liefert die größte Gefahr, von der man in der neuesten Zeit sogar eine Steigerung wahrzunehmen Grund zu haben glaubt.

Kerbe am Halse des Todten, wovon man sich flüsternd erzählte, vergewissern zu lassen. Das war der Umstand, der ihn bewogen hatte, sich heimlich, wie ein Dieb in der Nacht, an des Obersten Bahre zu schleichen, um ihn jenes gespenstische Bild in dem Spiegel erblicken zu lassen, jenes Bild, das ihm ein unerklärtes Räthsel war und blieb.

Denn keine Rede konnte von einer Täuschung sein; die sorgfältige kritische Untersuchung, welche er vor wenigen Wochen mit Oberst Livingston vorgenommen, hatte dessen Züge und Gestalt zu fest seinem Gedächtnisse eingegraben; an dem Leichnam im Sarge hatte er jede kleinste Einzelheit wiedergefunden, bis auf das Muttermal am rechten Ohr. Was also war des Räthsels Lösung?

Es schlug eben 2 Uhr vom Kirchturm von Wyndham, als Harry sein Zimmer im Hotel betrat und völlig erschöpft, wie er war, sogleich sein Lager aufsuchte.

Der Morgen war bereits weit vorgerückt, als er aus dem dumpfen Schlummer, in den er versunken war, wieder erwachte.

Im Verkehr mit den anderen Aerzten und den verschiedenen Repräsentanten der theilhaftigen Versicherungsgesellschaften, die der Todesfall nach Wyndham geführt hatte, verging ihm die Zeit wie im Fluge.

Auf den Nachmittag war die Eröffnung des Livingston'schen Testaments angesetzt. Dexter Bruce war als Mitglied der Advocatenfirma, welche die Geschäfte des Obersten besorgt hatte, natürlich dabei zugegen, und ein eifersüchtiges Gefühl beschlich Harry bei dem Gedanken, ihn in demselben Zimmer, Antlitz zu Antlitz mit Fausta Livingston zu wissen.

Bereits denselben Abend wußte ganz Wyndham die Bestimmungen des Vermächtnisses.

Dasselbe bedachte keinen der zahlreichen Gläubiger auch nur mit einem Penny, sondern ließ vielmehr den ganzen Betrag der Versicherungssumme auf des Testators Frau und Tochter übergehen.

Noch zu vorgerückter Abendstunde, nachdem dies bekannt geworden war, fanden sich die Assuranzbeamten, welche bei der Angelegenheit theilhaftig waren, zu einer Berathung zusammen, welcher auch Harry beiwohnte.

Die Ansichten waren höchst getheilte. Einige sprachen die Ueberzeugung aus, daß ihre Gesellschaften ohne Anstand die Polizze auszahlen würden, weil alles in der Richtigkeit zugegangen und ein Betrug nicht nachzuweisen sei. Andere erklärten, sie würden alle Ansprüche zurückweisen, nicht allein weil die Polizzen durch betrügerische Mittel erlangt worden, sondern auch, weil der Oberst durch Selbstmord geendet wäre.

Harry enthielt sich jeder Aeußerung, indes nur fester denn bisher war er davon durchdrungen, daß Livingston sich selbst getödtet habe. Aber dennoch, trotz dieser Ueberzeugung vermochte er den Oberst nicht so hart zu verdammen, wie er es, der Thatsache nach, hätte müssen.

Einzig um der Liebe willen, welche derselbe für seine Frau und sein Kind hegte, hatte er das ungeheure Opfer gebracht, selbst Hand an sich zu legen, wenn er das in Wirklichkeit gethan.

Seinen Gedanken nachhängend, schlenderte Harry, nachdem sich die Versammlung aufgelöst, durch die dunklen Straßen. Der Mond war noch nicht aufgegangen. Harry war so sehr von den widerstreitendsten Be-

trachtungen in Anspruch genommen, daß er förmlich zusammenschrak, als plötzlich die Stimme Abraham Kappels an sein Ohr schlug.

«Doctor Stanton!» rief er so überrascht, als sei er ganz zufällig des Weges gekommen. «Wie, Sie sind noch hier? Wissen Sie, daß der Oberst mir tausend Dollar vermacht hat? Richter Greyne konnte sein Vergnügen nicht verbergen, als er das Testament verlas. Soll ich Ihnen sagen, warum? Er angelt in eben derselben Weise nach der Witwe und ihrem Geld, wie dieser Dexter Bruce nach der Tochter und ihrem Vermögen Verlangen trägt!»

«Sie führen sonderbare Reden, Kappel!» verwies Harry den Sprecher mit Strenge. «Sie sollten sich derartiger Ausdrücke über ihre Herrschaft und deren Freunde nicht bedienen!»

«Ich sage die Wahrheit,» war die verbissene Antwort. «Ich kann es beweisen, daß es so ist. Uebrigens sage ich es keinem sonst, als nur Ihnen. Wenn sie sich nicht heiraten, sobald es nur die Schicklichkeit gestattet, will ich meinen Kopf verwetten. Richter Greyne kann keine passendere Partie machen. Er ist Witwer und 40 Jahre alt; Mrs. Livingston zählt 38 Jahre, wie ich aus der Familientafel weiß. Nehmen Sie mein Wort darauf: was ich gesagt habe, wird eintreffen!»

«Wie befindet sich Miss Livingston?» lenkte Harry das ihm unerquickliche Gespräch ab. «Hoffentlich hat ihre Gesundheit nicht allzusehr unter den Aufregungen der letzten Tage gelitten.»

Ueber Kappels Züge gieng es schattenhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben in Allerhöchstherrlicher unerjchöpflichen Güte und wahrhaft väterlichen Huld für die durch Hagelschlag betroffenen Gemeinden der politischen Bezirke Gottschee, Rudolfswert, Littai und Gurkfeld eine Unterstützung von 5000 Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

— (Zur Kaiserreise nach Pola.) Der Bürgermeister von Pola, Herr Wassermann, erließ vorgestern einen schwungvollen patriotischen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem dieselbe aufgefordert wird, die Ankunft und Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers besonders festlich zu begehen. — Vorgestern lief die Escadre, sechs Casemattschiffe mit Vice-Admiral Freiherrn von Sterned auf der Yacht «Greif», von Fiume kommend, in Pola ein. Die ganze Flotte für die Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser wird aus 22 Schiffen und Torpedobooten bestehen.

— (König Milan in Laibach.) Se. Majestät der König Milan von Serbien ist gestern um 3 Uhr nachmittags mit dem Postzuge aus Adelsberg, wo er die Grotte besichtigte, in Begleitung seines Adjutanten Obersten Etienne und des Secretärs Kristic in Laibach eingetroffen und hat im «Hotel Elephant» Absteigequartier genommen. Der König reiste incognito als Comte d'Avala. König Milan besichtigte im Laufe des Nachmittags die Stadt, besuchte die Schießstätte und bestieg in Begleitung der obgenannten Herren den Schlossberg, um das Panorama der Stadt Laibach und ihrer Umgebung, namentlich aber der oberkrainischen Alpenwelt zu bewundern. Um 12 Uhr 59 Minuten nachts reiste Seine Majestät mit dem Courierzuge nach Wien ab.

— (Landtags-Ergänzungswahl.) Die Wahl eines Landtags-Abgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Adelsberg, Oberlaibach und Laas an Stelle des Abgeordneten Dr. Heinrich Dolenc, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wird am 9. August l. J. stattfinden. Die näheren Bestimmungen über die Stunde des Beginnes der Wahlhandlung und das Wahllocal werden die den Wählern zukommenden Legitimationskarten enthalten.

— (Römische Funde in Laibach.) Betreffs der in unserer jüngsten Montag-Nummer publicierten Notiz: «Römische Funde in Laibach», worin der Mehthändler Kajbica irrtümlich als Eigentümer des neu aufzuführenden Hauses, bei dessen Grundaushebung man auf römische Steinsärge gestoßen ist, bezeichnet wird, kommt uns von der Museumsleitung folgende Mittheilung zu: Der Eigentümer des betreffenden Bauplatzes ist der hiesige Mehthändler Franz Treun. Derselbe überließ dem Rudolfsmuseum die aufgedeckten Särge, ohne dass es einer besonderen Einflussnahme bedurft hätte, aus eigenem Entschlusse; auch gestattete er bereitwilligst deren Deffnung an Ort und Stelle, obschon durch den massenhaften Zudrang des Publicums auf den Bauplatz die Weiterführung seines Neubaus mitunter gehemmt wurde. Seiner patriotischen Widmung hat sich auch der Eigentümer des Nachbarhauses, der hiesige Fleischauger Josef Strechar, in dessen Grund und Boden die Enden der Steinsärge hinüberreichten, angeschlossen; es verdankt demnach das Landesmuseum den beiden genannten Eigentümern die Ueberlassung der erwähnten römischen Alterthümer, was umso anerkennenswerter ist, da häufig in analogen Fällen von den betreffenden Grundbesitzern an öffentliche Institute bedeutende Ersatzansprüche gestellt werden. Auch ist noch hervorzuheben, dass der löbliche Stadtmagistrat zum Schutze des zweiten Sarges vor etwa beabsichtigten Beschädigungen und zur Verhütung jedes Unfalles bei den durch Baumeister Zupancic mit Umsicht geleiteten Aushebungsarbeiten die geeigneten Vorkehrungen getroffen hat.

— (Requiem.) Zur Sterbe-Gedächtnisfeier für weiland Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. wurde vorgestern vormittags in der Domkirche durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Missia ein feierlicher Trauergottesdienst unter zahlreicher Assistenz abgehalten, welchem der Herr Landespräsident Baron Winkler, ferner die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Vertreter des Landesausschusses und des Gemeinderathes und viele Anhängliche beizuhöhen.

— (Die krainische Sparcasse) hat in munificenter Weise für die durch Hagelschlag beschädigten Gemeinden von Unterkrain den Betrag von 2000 Gulden gespendet.

— (Ernennung.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen Bauadjuncten Herrn August Neumayer zum Bauadjuncten für den Staatsbaudienst in Krain in definitiver Eigenschaft ernannt.

— (Aus St. Veit bei Laibach) schreibt man uns: Das Vereinshaus des katholischen Gesellenvereines, zu welchem am 30. April der Grundstein gelegt wurde, ist nun — dank der kräftigen und umsichtsvollen Unterstützung des Herrn Bezirkshauptmannes Mahköt, der verschiedene Unzukömmlichkeiten, wie sie bei Neubauten vorzukommen pflegen, in zuvorkommendster Weise zu schlichten verstand und auf dessen Fürsprache

der Verein von Sr. Majestät eine bedeutende Geldunterstützung erhielt — glücklich unter Dach gebracht worden. Das Vereinshaus umfasst einen großen Saal, neun Wohnzimmer, vier Küchen und, den modernen Anforderungen Rechnung tragend, auch ein Badezimmer und wurde von Herrn Faleschini sehr rasch, solid und recht nett aufgeführt. Das Dach, im Schweizerstil gehalten, wurde aus verzinktem Eisenblech hergestellt. Vor und hinter dem Gebäude werden Parkanlagen geschaffen, die Rückseite aber erhält eine geräumige Veranda. Das ganze Gebäude wird als das schönste und größte in der Ortschaft umstreitig eine Zierde bilden. Möge es unsern Handwerkern ein Hort der Bildung werden, möge es tüchtige Arbeiter und gute Patrioten heranziehen.

— (Jubiläum.) In Vlagovica wurde gestern das Jubiläum des 100jährigen Bestandes der dortigen Pfarre festlich begangen.

— (Hagelschlag.) Wie man uns aus Littai berichtet, entlud sich am 26. d. M. um die fünfte Nachmittagsstunde über die Ortschaften Liberga, Reber, Kleinpresan und Bernadobec in der Gemeinde St. Martin ein heftiges Unwetter, welches die Feldfrüchte gänzlich vernichtete. Die Weinernte ist vernichtet, die Weinreben und Obstbäume sind arg beschädigt. Der Schaden ist amtlich noch nicht festgestellt.

— (Patrocinium.) Gestern wurde in der St. Peters-Vorstadtpfarrkirche das Patrocinium in festlicher Weise begangen. Das Hochamt wurde vom päpstlichen Hausprälaten Canonikus Dr. Cebasek unter zahlreicher geistlicher Assistenz celebrirt. Die Kirche war in allen Theilen mit frischen Blumen geschmückt und glänzend beleuchtet. Allgemeine Bewunderung erregte ein neuer, vom hiesigen Gärtler Herrn Tratnik kunstvoll ausgearbeiteter Luster.

— (Promenade-Concert.) Heute um 6 Uhr nachmittags findet auf der Civil-Schießstätte unter Rosenbach ein Promenade-Concert mit nachstehendem Programm statt: 1.) Marsch von Schögel; 2.) «Verlobungs-Loaste», Walzer von Graf Württemberg; 3.) Overture zur Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» von Nicolai; 4.) «Lustige Zeiten», Polka francaise von Eberhard; 5.) Entrée-Act aus der romantischen Oper «Lohengrin» von Richard Wagner; 6.) «Stürmisch in Lieb' und Tanz», Polka schnell von Johann Strauß.

— (Nachricht der Todesstrafe.) Wie verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser die über Theresia Malus und ihren Liebhaber Gersak, welche bekanntlich den Gatten der ersteren ermordet hatten, vom Geschwornengerichte in Gili verhängte Todesstrafe nachgesehen. Der oberste Gerichtshof hat für jeden der beiden Verurtheilten die Todesstrafe in 20jährige Kerkerstrafe verwandelt.

— (Frischauf-Haus am Grintouz.) Wie uns die Section Eisenkappel des «Oesterreichischen Touristen-Clubs» mittheilt, erfolgt die Eröffnung des genannten Unterkunfts-Hauses am 1. Juli, der Schluss am 20. September. Der Hüthenwart verabsolgt Wein, Thee, Kaffee, Milch, Würste und Brot.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Wien, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser machte mittags vor seiner Abreise nach Triest dem König von Serbien einen Abschiedsbesuch und empfing hierauf Bogicevic und Hegelmüller, später den Prinzen Neuf.

Krafsau, 28. Juni. Die Reise des Kronprinzenpaars von Oswiecim bis hierher wurde durch fortwährende Ovationen auf allen Strecken von den versammelten Bevölkerungen begleitet. In Oswiecim und Trzebinia war ein Aufenthalt von je acht Minuten, wo die Vorstellungen der Behörden mit huldigenden Ansprachen stattfanden, welche der Kronprinz dankend erwiderte. Um 7³/₄ Uhr abends erfolgte die Ankunft des Kronprinzenpaares im reichdecorierten Krafsauer Bahnhofe unter begeisterter Begrüßung der Bevölkerung. Vorstellung der Damen bei der Kronprinzessin und Ueberreichung von Blumen Spenden. Landmarschall Tarnowski hielt an das Kronprinzenpaar eine warm empfundene Begrüßungsansprache, worauf Erzherzog Rudolf für den glänzenden Empfang dankte und seine Freude aussprach, das schöne Land sehen zu können, seine Sympathien für beide Nationalitäten versichernd. Der Kronprinz schloß mit den Worten: «Die Bande treuer Liebe vereinigen uns.» Der Einzug bis zur Residenz erfolgte unter allgemeinem Jubel. Die begeisterte Bevölkerung bereitet eine allgemeine Illumination vor.

Krafsau, 29. Juni. Das Kronprinzenpaar wohnte früh der heiligen Messe in der Marienkirche bei; es wurde vom Bischof Dunajewski empfangen, welcher die Messe celebrirte. Hierauf fand die Besichtigung des ersten Uhlanen-Regiments statt, dessen Inhaber der Kronprinz ist. Nach der Inspicirung defilirte das Uhlanen-Regiment vor dem Kronprinzenpaare. Dem Dejeuner ward das ganze Officierscorps des Uhlanenregiments zugezogen. Um halb 3 Uhr reiste das Kronprinzenpaar nach Krzeszowice zu dem Potocki'schen Schlosse ab, wo es aufs glänzendste empfangen wurde, und kehrte um 7³/₄ Uhr nach Krafsau zurück, auf dem

ganzen Wege enthusiastisch begrüßt. Abends besuchten Ihre k. und k. Hoheiten den Corpscommandanten Fürsten Windisch-Graetz; die Stadt war abermals illuminiert.

Triest, 28. Juni. Heute um 10 Uhr vormittags hat die technisch-polizeiliche Probefahrt vom neuen Hafen bis zur Canalbrücke, dann auf der Riva-Bahn bis S. Andrea und Herpelje stattgefunden.

Berlin, 29. Juni. Ueber die Abreise des deutschen Kaisers nach Gastein verlautet, dass der Kaiser den bestimmten Wunsch hegt, auch heuer sich dahin zu begeben, doch ist eine definitive Entscheidung bisher noch nicht getroffen worden.

Paris, 29. Juni. Boulanger wurde zum Commandanten des dreizehnten Armeecorps ernannt, mit dem Siege in Clermont-Ferrand. — In der letzten Nacht brannte das Theater Lafayette in Rouen nach der Vorstellung nieder; niemand verunglückte dabei.

Paris, 29. Juni. (Havas-Meldung.) Beim Diner bei dem englischen Consul in Tirnovo erklärte Stambulov, dass Sobranje werde den Prinzen von Coburg zum Fürsten wählen; Stambulov glaubte zu wissen, der Prinz werde annehmen. Im Falle der Ablehnung müßte man Battenberg wählen.

Sofia, 29. Juni. Die bulgarische Regierung theilte den Vertretern der Mächte officiös mit, dass Sobranje werde sich lediglich mit Verwaltungsangelegenheiten befassen.

Constantinopel, 29. Juni. Die Frist zur Ratification der egyptischen Convention wurde bis zum 4. Juli verlängert.

Dublin, 29. Juni. Die Prinzen Albert Victor und Georg von Wales trafen gestern nachmittags zur Vertretung der Königin bei der Jubiläumsfeier hier ein und wurden vom größten Theile der Bevölkerung ehrerbietig, von einigen jedoch mit Pfeifen empfangen. Die Municipalität wohnte dem Empfange der Prinzen nicht bei.

Verstorbene.

Den 28. Juni. Elisabeth Kolb, Militär-Verpflegsverwalters-Witwe, 83 J., Franz-Josefsstraße 5, Marasmus.

Den 29. Juni. Gertraud Zajc, Fleischergehilfensgattin, 39 J., Polanastraße 44, wurde erstochen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand des Stummels	Niederschlag in Millimetern
28.	7 U. Mg.	737,86	13,6	D. schwach	heiter	51,50
	2 » N.	735,54	23,0	SW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	735,36	19,2	SW. schwach	bewölkt	Regen
29.	7 U. Mg.	736,62	13,6	ND. schwach	Regen	15,50
	2 » N.	738,66	15,6	D. schwach	Regen	
	9 » Ab.	740,60	14,8	D. schwach	bewölkt	Regen

Den 28. tagsüber heiter, nach 7 Uhr abends Bewölkung, um 9 Uhr Gewitter aus SW. mit Platzregen, dann Winddrehung nach NW. Das Gewitter mit Regen um halb 11 Uhr noch anhaltend. Den 29. Regen bis nachmittags 5 Uhr anhaltend, kühl. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 18,6° und 14,7°, beziehungsweise um 0,3° und 4,3° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Frau

Elisabeth Kolb geb. Lehmann

k. k. Militär-Verpflegsverwalters Witwe

heute, den 28. Juni 1887, um 10 Uhr nachts nach mehrwöchentlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 83. Jahre frommen, wahrhaft christlichen Lebens in ein besseres Jenseits abzu-berufen.

Die entseelte Hülle der theuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 30. Juni, um 6 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus, wohin sie zur Aufbahrung überführt wurde, in eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verklärung gelesen werden. Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach am 28. Juni 1887.

Karl Kolb, Eisenbahnbeamter; Adolf Kolb, k. k. Hauptmann d. R.; Johann Kolb, k. k. Linien-Schiff-Capitän d. R., Söhne. — Pauline Schlichta geb. Kolb, k. k. Cassa-Officials Witwe; Marianna Mayos geb. Kolb, Töchter.

Beerdigungsanstalt des Franz Doherty.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gekloppt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Aktien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		81.26	81.46	5% ungarische		104.60	105.20	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Silberrente		82.50	82.70	Andere öffentl. Anlehen.		104.60	105.20	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
1864er 4% Staatsanleihe		250 fl.	136.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
1866er 5% ganze		500 "	138.25	dto. Anleihe 1878, steuerfrei		106.00	107.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
1866er 5% Prämien		100 "	138.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
1864er Staatsanleihe		100 "	162.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
1864er		50 "	162.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Somo-Rentenchein		per St.	—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
4% Defl. Goldrente, steuerfrei		112.70	112.90	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Deferr. Rentenrente, steuerfrei		96.90	97.10	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
ang. Goldrente 4%		102.10	102.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Papierrente 5%		88.00	88.10	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. E.		152.00	152.60	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Eisenb.-Prioritäten		97.60	98.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Eisenb.-Dbl. (ung. Eisenb.)		127.00	127.60	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Prämien-Anl. d. 100 fl. 5. W.		116.60	116.90	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Eisenb.-Reg.-Lose 4% 100 fl.		122.70	123.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
Grundentf. - Obligationen		(für 100 fl. E. W.)	—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% böhmische		109.00	109.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% galizische		104.60	105.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% mährische		107.25	107.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% niederösterreichische		109.00	111.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% oberösterreichische		105.00	105.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% steirische		105.00	105.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% kroatische und slawonische		104.50	105.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30
5% siebenbürgische		104.60	105.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.50	106.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Alte Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30	Eisenbahn 200 fl. Silber		139.90	140.30

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 145.

Donnerstag den 30. Juni 1887.

(2800—1) Kundmachung. Nr. 6387.

Bei der Carl Freiherr von Flödnig'schen Blindenstiftung und bei der illyrischen Blindenstiftung für Krain, welche im Blindeninstitute zu Linz genossen werden, gelangen mit dem nächsten Schuljahre 1887/88 mehrere Stipendien zur Befestigung.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaiste, blinde, jedoch sonst vollkommen bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das 7. Lebensjahr vollendet, jedoch das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die mit Stipendien betheiligten Kinder sind, mit einer Sonntagskleidung und zwei Werktagsschulungen, 3 Paar Schuhe, 6 Hemden, 6 Paar Strümpfen und 6 Sacktüchern versehen, bis nach Laibach zu stellen, von wo sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um den einen oder den andern Stipendiaten bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufschein, dem Impfungszertifikat, dem Armutszertifikat, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Laibach durch den Stadtmagistrat) bis 25. Juli 1887 anher zu überreichen.

Laibach den 24. Juni 1887.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Razglas. St. 6387.

Pri ustanovi baron Karel Flödnig-ovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe iz Kranjske v odgojilnici za slepe v Linzu je za šolsko leto 1887/88 več mest praznih.

Za te ustanove smejo prositi ubogi, brezposelni, na Kranjskem rojeni slepi otroci, posebno sirote obojega spola, ki so sicer popolnoma izobražljivi ter so naj manj sedem, toda ne več kot 12 let stari.

Otroci, katerim se ustanovna mesta podeli, morajo s seboj prinesiti eno nedeljsko obleko in dve vsednji obleki, tri pare čevljev, šest srajc, šest nogavic in šest žepnih robcev.

Starši ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od kodar jih na ustanovne stroške v odgojilnico v Linzu spremiti poseben varuh.

Starši ali njih namestniki, ko hočejo za svoje otroke ali varovance prositi, morajo prošnje, katerim naj priložijo krstni list, spričevalo o stavljenih kohah in uobzorni list, potem zdravnikovo spričevalo o otrokovem zdravju in o njegovi izobražljivosti, po dotičnem okrajnem glavarstvu (v Ljubljani po mestnem magistratu)

do 25. julija 1887

podati c. kr. deželni vladi.

V Ljubljani dne 24. junija 1887.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

(2779—2) Kundmachung. Nr. 9828.

Die Postmeisterei in Illyrisch-Feistritz, Bezirkshauptmannschaft Obdorsberg, mit der Jahresbestellung von 500 fl., Amtspauschale jährlich 120 fl., Manipulationsbeihilfe jährlicher 200 fl. und das Jahrespauschale 900 fl. für die Unterhaltung der dreimaligen Botenfahrten nach dem Bahnhof Dornegg-Feistritz und zurück ist gegen Dienstvertrag und Caution per 500 fl. zu belegen.

Die Bewerber haben in ihren

binnen drei Wochen

bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, dass sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Local beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes mit den hierfür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen bereit sind.

Triest am 25. Juni 1887.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(2777—2) Kundmachung. Nr. 3548.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird hiemit bekanntgegeben, dass auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1874, Landesgesetzblatt V, Nr. 12, mit den Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bornschloß am 7. Juli 1887 begonnen werden wird.

Es ergeht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an in Bornschloß zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 23ten Juni 1887.

Oznanilo. Štev. 3548.

Na znanje se daje, da se bodo na podlagi deželne postave od 25. marca 1874, D. Z. V., štev. 12, pričele poizvedbe za napravo novih zemljiških knjig za katastralno občino Predgrad dne 7. julija 1887

ob 8. uri dopoldne v občinski pisarni v Predgradu in da smejo priti vse osebe, katerim je iz pravnih zadev mar, da se poizvedo posetne razmere in da smejo povedati to, kar je pripravljeno za pojasnenje varovanja njih pravic.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju dne 23. junija 1887.

Anzeigebblatt.

Ein neuer seidener Regenschirm

mit Paragonverschluss ist gestern nachmittags in der Bierhalle bei der Beamten-Consumvereins-Versammlung gegen einen ziemlich ähnlichen Schirm ausgetauscht worden. Jener Herr, welcher den vertauschten Schirm hat, wird freundlichst ersucht, denselben in der Administration der Laibacher Zeitung gegen den seingigen umzutauschen. (2819)

120 Hektoliter Weissweine 1886er

vorzüglicher Qualität preiswürdig zu verkaufen, (2816) 3—1
Anfragen an die Gutspachtung Jurjevo, Post und Bahn Lekenik, Kroatien.

(2755—1) Nr. 5003.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Feilbietungsbescheide vom 5. Mai 1887, Zahl 3496, für Magdalena Mantel sen. u. jun., Andreas Jonke und Michael Mantel, alle von Obermösel, dem aufgestellten Curator ad actum, Herrn Johann Erker von Gottschee, zur weiteren Verfügung zugestellt worden sind.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Juni 1887.

(2801) Nr. 8668.

Kundmachung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, dass dem verstorbenen Albert Grafen Vichtenberg in Hallerstein rückichtlich seiner un-

bekannten Rechtsnachfolger Herr Dr. Pfeifer in Laibach zum Curator ad actum bestellt und diesem der Grundbuchbescheid vom 19. Oktober 1886, Z. 7358, zugestellt worden ist.

Laibach am 18. Juni 1887.

Dank und Anempfehlung.

Indem Gefertigte hiemit dem p. t. Publicum und ihren Kunden für das ihr geschenkte Vertrauen bestens dankt, erklärt dieselbe zugleich, dass sie mit Heutigem das Bäckereigeschäft aufgelassen und dasselbe Herrn Johann Kos übertrug, welchen sie einem p. t. Publicum als ihren Nachfolger warm anempfiehlt.

Mit Achtung

Josefine Jančar.

Bezugnehmend auf die obige Erklärung des Fräuleins Josefine Jančar, beehre ich mich bekanntzugeben, dass ich mit Heutigem von derselben das

Bäckereigeschäft

Domplatz Haus - Nr. 12

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, einem p. t. Publicum allseits mit gutem und billigem Brote aufzuwarten. Ich werde allerlei Brot erzeugen, vom feinsten bis zum gewöhnlichen, und Brot auch zum Backen übernehmen.

Zahlreichem Zuspruche entgegengehend, empfehle mich achtungsvoll

Johann Kos.

(2820)

Verloren wurde ein grösserer Vorstehhund,

zwei Jahre alt, kurzhaarig, vollkommen dunkelbraun, mit langen Ohren und Ruthe, mit grossen Spornzehen an den Hinter- und Vorderfüssen.

Der Finder wolle sich gefälligst bei der Expedition dieser Zeitung melden.

(2633—2) Nr. 3161.

Bekanntmachung.

Der diesgerichtliche, für die Michael Jonke'schen Pupillen aus Dürnbach bestimmte Intimationsbescheid vom 15ten April 1887, Z. 2142, wurde dem für dieselben bestellten Curator ad actum, Herrn Peter Persche aus Tschernembl, zugestellt.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 5. Juni 1887.